

„Nehmen die uns alle mit?“

Polizei holt zwei Schwestern zur Abschiebung aus dem Lernfreundehaus

Von Tina Givoni

Karlsruhe. Im Ofen schmoren Kartoffeln, knapp 20 Flüchtlingskinder freuen sich an diesem Nachmittag im Karlsruher Lernfreundehaus auf das Mittagessen. Doch bevor sich die Kinder an den Tisch setzen, kommen zwei uniformierte Polizisten ins Haus. Sie sind da, um zwei Mädchen für die Abschiebung abzuholen.

Es vergeht gut eine halbe Stunde, bis die elf und 13 Jahre alten Schwestern im Streifenwagen weggefahren werden. Diese gut 30 Minuten beschäftigen bis heute die ehrenamtlichen Helfer, aber auch die anderen Kinder – die bei diesem Polizeieinsatz im Lernfreundehaus dabei sind. Sarah erinnert sich an die Frage eines kleinen Jungen. Er will an diesem Tag wissen: „Nehmen die uns alle mit?“ Die 16-Jährige, die im Lernfreundehaus ein Schulsozialpraktikum macht, gibt zu: „Das hat mich wirklich berührt.“

Jasmin Sahin hat das Lernfreundehaus vor zehn Jahren gestartet: Am Nachmittag kommen dort Flüchtlingskinder zusammen. Sie essen, spielen und lernen gemeinsam. „Das hier ist ein geschützter Raum“, fasst eine ehrenamtliche Helferin ihre Sicht zusammen. Es gehört zum Alltag, dass Kinder von heute auf morgen nicht mehr da sind, weil sie in ihre Heimatländer abgeschoben werden. „Wir leben mit einer Fluktuation“, sagt Sahin offen. Doch dieser Mittag war auch für Sahin ein einschneidendes Erlebnis. Es gehe dabei nicht um die Abschiebung an sich, sondern um die Art und Weise, wie sie ablief. Nie zuvor seien Polizisten ins Gebäude gekommen, um dort Kinder abzuholen.

„Tatsächlich werden die Kinder mit ihren Familien meist in der Nacht oder am frühen Morgen zur Abschiebung in den Unterkünften abgeholt“, berichtet Sahin. Sie erinnert sich an zwei Fälle, in denen das Lernfreundehaus tagsüber ins Visier geriet. „Einmal wurde ich gebeten, einen Jungen zur Abschiebung in die Unterkunft in der Durlacher Allee zu bringen. Dort warteten schon seine Eltern.“ Sahin fuhr den Jungen – nachdem der sich im Lernfreundehaus von den ande-



Im Lernfreundehaus essen, lernen und spielen Flüchtlingskinder gemeinsam. Ein Polizeieinsatz dort beschäftigt die Kinder und die ehrenamtlichen Helfer bis heute. Foto: Rake Hora

ren Kindern verabschiedet hatte. In einem zweiten Fall fuhr die Polizei am Lernfreundehaus vor. „Aber die Beamten warteten draußen. Ich brachte das Kind dann raus“, erzählt Sahin. Auch da habe sich das Kind verabschieden können. Jetzt lief die Sache anders. Die uniformierten Beamten waren schon im Haus, bevor Sahin als Leiterin da war. „Dabei war ich gerade auf der Anfahrt“, so Sahin.

Als Sahin ins Lernfreundehaus kommt, stehen die beiden Beamten vor der Bibliothek. Viele Kinder weinen. Auch die beiden Schwestern, die abgeholt werden. „Die ältere hat still geweint. Die jüngere hat sich gar nicht mehr beruhigt.“ Sahin versucht zu vermitteln. Sagt den Kindern: „Ihr seid starke Mädchen. Und die Beamten sind doch nett!“ Rückblickend gibt sie zu: Sie hätte sich mehr Empathie gewünscht.

Die Mädchen heißen Tamari und Anastasia. „Zwei vornehme, zurückhaltende

Mädchen“, beschreibt Sahin die Kinder. Sie sind mit ihrer Mutter und dem vier Jahre alten Bruder aus Georgien nach Deutschland geflüchtet. Über Monate leben sie in einer Flüchtlingsunterkunft in Eggenstein. „Rund drei Monate waren die Mädchen bei uns“, erzählt Sahin. Die ältere der Schwestern spricht schon etwas Deutsch. Am Tag der Abschiebung sind die Mädchen morgens in der Schule. Nach Unterrichtsende holen sie ehrenamtliche Helfer aus dem Sahin-Team von dort ab und bringen sie ins Lernfreundehaus. Dort soll der Tag mit einem Begrüßungskreis starten. Der fällt aufgrund der Ereignisse aus.

„Die Mutter und der kleine Junge wurden in der Flüchtlingsunterkunft abgeholt“, erzählt Sahin. Sie erfährt von dort, dass etwas im Gange ist – und die Polizei auf dem Weg ins Lernfreundehaus.

Ein Sprecher der Karlsruher Polizei erklärt: „Wir hatten angenommen, dass alle Kinder bei der Mutter in der Unter-

kunft sind.“ Dorthin fahren am späten Vormittag zwei Streifenwagen. Dass nicht alle Kinder dort sind, verändert die Planung. Eine Streife wartet, während die Mutter packt. Die andere Streife fährt „mit Genehmigung der Mutter“ zum Lernfreundehaus, um dort die Mädchen zu holen. Dass der Einsatz dort anders läuft als bisher üblich und die Beamten nicht auf Sahin warten, sei einer „zeitlichen Dringlichkeit“ geschuldet, der Abflug naht. Dennoch haben die Mädchen Zeit, sich zu verabschieden, so der Polizeisprecher.

”

Die große Schwester hat versucht, die Mutter zu trösten.

Jasmin Sahin
Gründerin Lernfreundehaus

Bevor Tamari und Anastasia ins Polizeiauto steigen, packt Sahin ihnen schnell ein Abschiedsgeschenk: Jede bekommt einen Stoffbeutel, aus dem ein Kuscheltier rausschaut. Auch ein Spiel und Süßigkeiten werden den Mädchen mitgegeben. Zeit zum Mittagessen bleibt ihnen nicht. Einige Kinder, die vor dem Krieg in der Ukraine geflüchtet sind, umarmen die Mädchen ein letztes Mal. Sahin fährt in ihrem Auto dem Streifenwagen hinterher. Im Revier trifft sie auf die Mutter und den kleinen Sohn. „Die große Schwester hat versucht, die Mutter zu trösten“, erzählt die Lernfreunde-Gründerin: Die Frau aus Georgien habe mit Gesten zu verstehen gegeben, dass ihr Mann sie zu Hause schlage. Inzwischen sind die Kinder mit ihrer Mutter zurück in ihrer Heimat. Sahin hält den Kontakt, ein in Karlsruhe lebender Georgier übersetzt. „Sie wohnen in einem Obdachlosenheim in Gori, rund 60 Kilometer von Tiflis entfernt.“ Sahin hat den Mädchen versprochen, dass sie sie besuchen wird. So hält sie es auch mit Kindern aus dem Balkan, die abgeschoben werden: Auf dem Weg in den Sommerurlaub kommt Sahin bei ihnen vorbei.